

Thesepapier:

Worum es in Russlands Krieg gegen die Ukraine (nicht) geht

Gwendolyn Sasse

Russlands Krieg gegen die Ukraine begann nicht am 24. Februar 2022, sondern acht Jahre früher. Die Krim-Annexion (2014), der Krieg im Donbas (2014-22) und die vollumfängliche Invasion seit Februar 2022 sind drei Phasen eines Krieges. Die Bezeichnung „Putins Krieg“ greift zu kurz und es gibt es nicht nur eine einzige Kriegsursache. Vielmehr ermöglichten miteinander verbundene Entwicklungen in ihrem Zusammenspiel diesen Krieg und Putin als Katalysator ließ diese Möglichkeit zur Realität werden. Die wichtigsten Dynamiken waren:

- die Autokratisierung Russlands verbunden mit wachsenden neo-imperialen Machtansprüchen
- die Durchdringung der russischen Gesellschaft mit staatlicher Geschichtspolitik und Propaganda
- die Demokratisierung und Westorientierung der Ukraine
- die Stärkung einer staatszentrierten ukrainischen Identität
- die zunehmende Diskrepanz zwischen westlichen und russischen Sicherheitswahrnehmungen
- die wachsenden Widersprüche in der westlichen Russland-Politik
- die sukzessive Ausweitung des Krieges seit 2014.

Die Gegenüberstellung von zwei konträren innen- und außenpolitischen Modellen – die Autokratisierung in Russland und Demokratisierung in der Ukraine – ist die Hauptachse in diesem Krieg. Eine demokratische, in westliche Institutionen integrierte Ukraine stellt für das autoritäre Russland unter Präsident Wladimir Putin eine Gefahr dar. Die Ukraine unterläuft den regionalen – und indirekt auch den globalen – Machtanspruch Russlands, der eine wichtige Legitimationsgrundlage des autoritären Systems ist. Das Modell der Ukraine könnte auch für die russische Gesellschaft oder die Eliten zu einem Kristallisationspunkt für Hoffnungen und Erwartungen werden, die das existierende russische Staatsmodell von innen in Frage stellen. Es geht im Kern um Russlands autoritären Systemerhalt. Die Bereitschaft, für diesen Systemerhalt Krieg zu führen, unterstreicht das Ausmaß und die Dringlichkeit der Gefahr, die von der Ukraine für Russland ausging. Das Paradoxe an Putins Entscheidung für die dritte Kriegsphase ist allerdings, dass Putin den Krieg inzwischen für den Systemerhalt braucht, aber auch dass die Risiken für das System mit dem Krieg letztendlich größer werden.

Die Ukraine entsteht nicht erst jetzt als Nation und geeinter Staat inmitten des Krieges. Dieser Prozess begann spätestens mit der Unabhängigkeit 1991 und wurde durch wiederholte Zyklen von Protesten und Transformation geprägt. Eine zentrale Rolle spielte hierbei der Drang innerhalb der ukrainischen Gesellschaft nach politischen Reformen und Rechtsstaatlichkeit, der sich in wiederholten Protestzyklen entlud, ein inklusives Selbstverständnis unter ukrainischen Staatsbürger*innen stärkte und zur Grundlage des derzeitigen militärischen und zivilen Widerstand wurde. Die Ukraine ist – historisch bedingt – von einer Diversität geprägt, die von außen oft missverstanden wird. Es geht in diesem Krieg nicht um interne ethnische Differenzen zwischen Ukrainer*innen und Russ*innen in der Ukraine bzw. zwischen ukrainisch- und russischsprachigen und damit angeblich „pro-ukrainischen“ und „pro-russischen“ Staatsbürger*innen.

Die Tatsache, dass die Ukraine den meisten Menschen in Deutschland und Westeuropa bis 2022 so fern erschien, hat viel mit einer undifferenzierten Sichtweise zu tun, die über dreißig Jahre nach 1991 die Sowjetunion gedanklich als Russland fortschrieb und dabei die Transformation der anderen aus ihr hervorgegangenen Staaten ausblendete. Der Imperialismus des russischen Zarenreichs und der Sowjetunion wirkte auch im westlichen Blick auf diese Region nach und wird erst jetzt in Frage gestellt.